Office of Research on Women’s Health (Draft)

bcaction.de

10. Januar 2030

(Last Updated On: 6. Februar 2022)
Das 1990 gegründete Office of Research on Women’s Health im National Institute of Health (NiH) in Washington hat die Aufgabe, Forschung zur Frauengesundheit voranzutreiben.

Hier wurde 1991 auch die *Women’s Health Initiative* (*WHI),* ein auf 15 Jahre angelegtes Forschungsprojekt, initiiert. Ziel dieser Initiative war die Durchführung medizinischer Forschung in den Kernbereichen gesundheitlicher Probleme älterer Frauen. Hierfür wurde drei klinische Testreihen für Präventivmaßnahmen und eine große Beobachtungsstudie konzipiert und finanziert. Schwerpunkt der Forschung waren Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs und Osteoporose. Mit einem Budget von 625 Millionen US-Dollar wurden 160.000 Frauen als Studienteilnehmerinnen in die Studie integriert.

Ab 1993 wurden für das Forschungsprojekt Frauen zwischen 50 und 79 Jahren in zunächst 16, später insgesamt in 40 Studienzentren der USA eingeschlossen. 20% der Teilnehmerinnen sollten ethnischen Minderheiten angehören. 93.676 Frauen waren Teilnehmerinnen einer Kohortenstudie, 48.835 Teilnehmerinnen wurden mit diätetischen Maßnahmen behandelt, 27.347 Frauen erhielten eine Hormontherapie und 36.282 Frauen wurde als „Nahrungsergänzung“ Calcium und Vitamin D verordnet.[7]

Der Studienarm mit Hormontherapie (*Estrogen plus Progestin Study, E+P)* wurde 2002 vorzeitig gestoppt, da die Risiken den Nutzen der postmenopausalen Therapie überschritten, insbesondere zeigte sich ein erhöhtes Risiko für kardiovaskuläre Komplikationen und Brustkrebs.[1]

Die Kohortenstudie ermittelte zahlreiche Risikofaktoren für Brustkrebs: Hormonersatztherapie, Aktiv- und Passivrauchen, übermäßiger Alkoholkonsum. Kardiovaskuläre Erkrankungen wurden u. a. mit Schlafstörungen, Feinstaub und mangelnder körperlicher Aktivität in Zusammenhang gebracht. Verzehr von Vollkornprodukten war mit einem geringen Risiko für Typ-2-Diabetes vergesellschaftet, Multivitaminpräparate zeigten keinerlei Schutzwirkung vor Krebs, Herzerkrankungen oder frühzeitigem Tod.

Die Interventionsstudien zeigten keinen Nutzen der Hormonersatz-Behandlung auf das kardiovaskuläre Risiko,[8] aber ein gesteigertes Risiko für Brustkrebs durch Östrogen-Progesteron-Präparate.[9] Östrogen-Präparate senkten das Brustkrebsrisiko.[10] Ernährungsumstellung auf eine fettarme, pflanzlich betonte Nahrungszufuhr senkte zwar kardiovaskuläre Risikofaktoren ab,[11] beeinflusste aber nicht das tatsächliche Auftreten von kardiovaskulären Erkrankungen,[12][13] Brust- oder Darmkrebs.[14] Eine präventive Behandlung mit Calcium und Vitamin D senkte weder das Risiko für Darmkrebs, noch für Frakturen.[15][16][17]

Daten der Frauengesundheitsinitiative wurden in mehr als 2000 Publikationen veröffentlicht, sie gehört damit zu den wichtigsten Studien der Medizingeschichte.[18]

References

1. Heiss, G. [u.]: Health risks and benefits 3 years after stopping randomized treatment with estrogen and progestin. In: JAMA : the journal of the American Medical Association Band 299, Nummer 9, März 2008, S. 1036–1045, doi:10.1001/jama.299.9.1036. PMID 18319414